Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg 142: 285-288, Berlin 2009

Exkursionsbericht „Grünland und Brachen im Naturschutzgebiet Havelländisches Luch“ am 27. Juli 2008

Ziel der Exkursion war es, anhand von Beispielen die botanische Wiederbesiedelung ehemaliger Saatgrasflächen und die Entwicklung von extensiv genutzten Dauerbrachen zu demonstrieren.

Die äußerst schwache Beteiligung (zwei Teilnehmerinnen und der Exkursionsleiter) lag hoffentlich nicht am mangelnden Interesse, sondern vermutlich daran, dass erst in der Woche vor dem Termin das neue Halbjahresprogramm verschickt wurde (noch dazu in der Urlaubszeit), sowie an einigen anderen widrigen Umständen.

Zunächst wurde auf dem Acker neben dem Treffpunkt, der „Staatlichen Vogelschutzwarte“, auf einen sogenannten „Trappenstreifen“ hingewiesen. Diese Streifen werden im Rahmen des Großtrappenschutzprojektes auf größeren Ackerschlägen angelegt. Damit sollen die auf dem Acker brütenden Trappenweibchen eine größere Chance haben, in der Nähe des Brutplatzes für ihre Küken genügend Nahrung (insbesondere Insekten und andere Kleintiere) zu finden. Die Trappenstreifen sind in der Regel 30 bis 50 m breit und gehen über den gesamten Ackerschlag.

Während die ersten, in den Jahren 1988 und 1989 angelegten Streifen angesät werden mussten, damit die Landwirtschaftsbetriebe noch brauchbares Futter ernten konnten (*Festuca rubra, F. pratensis, Lolium perenne, Medicago* x *varia, Trifolium repens, Brassica napus*), wurden in den folgenden Jahren die Streifen nach dem Abernten der letzten Ackerfrucht jeweils über Brachestadien entwickelt. Die Nutzung erfolgt ein- bis zweimal jährlich durch Mahd oder Beweidung.

Auf dem von der kleinen Exkursionsgruppe aufgesuchten, im Jahr 1988 angesäten Trappenstreifen ist inzwischen die Entwicklung zur Glatthaferwiese weit fortgeschritten. Neben dem Blühaspekt von *Crepis biennis* und *C. capillaris* konnte auf eine entomologische Besonderheit hingewiesen werden: ein Postillon (*Colias croceus*), Wanderfalter aus Südeuropa, der in den letzten 30 Jahren ausgesprochen selten in Westbrandenburg gesehen wurde, und von dem in dieser Woche mehrere Exemplare auf eben diesem Standort beobachtet wurden.

Die vier eingeplanten Hauptziele der Exkursion mussten dann auf Grund der großen Entfernungen mit einem Fahrzeug angefahren werden.

1. „Hasselbrache“ bei Garlitz (MTBVQ 3441/21)

„Die Hassel“ ist die Bezeichnung für ein kleines Feldgehölz ca. 2 km WNW Garlitz. Umliegende Ackerflächen wurden 1991 stillgelegt. Die entstandene Brache wird seit 1992 von einem Schäfereibetrieb beweidet bzw. teilweise gemäht.

Während sich in den trockenen Bereichen Arten wie *Hieracium pilosella, Helichrysum arenarium, Jasione montana, Teesdalia nudicaulis, Trifolium arvense* und *Hypochaeris radicata* ausgebreitet haben, konnten wir uns in einem frischen Bereich an den wunderschönen Blütenständen von *Centaurium erythraea* erfreuen.

Auf zwei kleinen Teilbereichen dieser Brache wurde im Jahr 1995 eine Heusaat durchgeführt. Das Material wurde bei einem Pflegeeinsatz auf der „Händelwurzwiese“ (siehe Punkt 4) gewonnen. Aus dieser Heusaat gingen höchstwahrscheinlich die derzeitigen Vorkommen folgender Arten auf der Hasselbrache hervor: *Arabis hirsuta, Armeria elongata, Briza media, Carex flacca, Centaurea jacea* und *Thymus pulegioides*. Am Exkursionstag konnten wir davon allerdings auf Grund der fortgeschrittenen Jahreszeit und des Standes der Flächennutzung nur *Thymus* und *Armeria* sehen. Diese beiden Arten sind erfreulicherweise dabei – der Thymian zögerlich, aber die Grasnelke massiver – sich von der Heusaatfläche ausgehend weiter auf der Brache auszubreiten.

2. „Der Kienhorst“ und „Torfplan“, Gemarkung Mützlitz (MTBVQ 3441/11)

Auf dem Weg zum zweiten Exkursionspunkt durch das „Freie Luch“ nordwestlich Garlitz konnten neben dem „Freien Luchweg“ im Meliorationsgraben *Butomus umbellatus* sowie *Hydrocharis morsus-ranae*, auf einem Feuchtwiesenstandort ein schöner Bestand von *Rhinanthus angustifolius* und am „Zweiten Flügelgraben“ eine Biberburg betrachtet werden.

Der Kienhorst ist eine teilweise mit Kiefern bestandene kleine Düne. Hier finden sich Reste von Trockenrasenvegetation mit *Pulsatilla pratensis* (2 Pflanzen), *Scabiosa canescens* (nur noch 3 oder 4 Pflanzen an der Böschung des Flügelgrabens), *Dianthus carthusianorum, Potentilla incana, Pseudolysimachion spicatum* (1 Expl.), *Centaurea stoebe, Koeleria macrantha* und *Festuca brevipila*. In einem Graben, der die Düne durchschneidet, stehen eindrucksvolle Horste von *Carex paniculata*. Innerhalb des anschließenden Niedermoorgünlandes erhebt sich südöstlich des Kienhorstes noch mal ein flacher Ausläufer der Düne, der durch den Garlitz-Mützlitzer Grenzgraben durchtrennt ist. Dieser Teil der Düne wird wie die umgebenden Niedermoorflächen als Grünland genutzt und unterlag bis Ende der 1980er Jahre der Saatgraswirtschaft. Inzwischen haben sich hier wieder die ersten

Trockenrasenarten eingestellt. So konnten wir neben *Dianthus deltoides* einen Mischbestand von *Potentilla incana* (Artreinheit?) und *Potentilla tabernaemontani* und wohl zum großen Teil deren Bastarde sowie mehrere Exemplare von *Pseudolysimachion spicatum* feststellen. Diese Beobachtungen veranlassen zur Überlegung, ob es sinnvoll wäre, aus den letzten Kuhschellen und Scabiosen vom Kienhorst gezogene Pflanzen auf diesem Teil der Düne anzusiedeln.

Um vom Kienhorst zum beschriebenen zweiten Teil der Düne zu gelangen, durchschritten wir den „Torfplan“. Hier hat sich auf dem degradierten Niedermoor nach Einstellung der Saatgraswirtschaft und Einführung einer extensiven Grünlandnutzung eine relativ struktur- und artenreiche Grünlandvegetation entwickelt. Mit flächenweise stark wechselnden Dominanzverhältnissen bestimmen folgende Arten die Vegetation: *Plantago lanceolata, Carex hirta, C. panicea, Holcus lanatus, Deschampsia cespitosa, Phalaris arundinacea, Potentilla anserina, Juncus articulatus, J. effusus, Mentha aquatica, M. arvensis, Cirsium oleracaeum, C. palustre, Lychnis flos-cuculi, Thalictrum flavum*, begleitet von weniger häufigen Arten, wie *Inula britannica, Achillea ptarmica, Lycopus europaeus, Glyceria fluitans, Lotus pedunculatus* und stellenweise *Epilobium parviflorum, Glyceria maxima, Equisetum fluviatile, Veronica catenata, Carex disticha*, *Schoenoplectus tabernaemontani, Hypericum tetrapterum*. Bei einer „Nachexkursion“ am 5.8.2008 wurden mehrere Pflanzen von *Centaurium pulchellum* gefunden.

Erwähnenswert ist noch die Häufigkeit der Sumpfschrecke (*Stethophyma grossum*), die hier seit Jahren die dominante Heuschreckenart ist.

3. „Lange Wiese“, nördlich der Bahn, Gemarkung Barnewitz (MTBVQ 3441/21)

Auch bei dieser zwischen der Bahnlinie und dem Grenzgraben gelegenen Fläche handelt es sich um ehemaliges Saatgrasland. Überwiegend herrscht hier Mineralboden vor, jedoch gibt es stellenweise auch Übergänge zu Niedermoorboden. Die langjährige Nutzung ohne Düngung (mindestens 18 Jahre) hat die Fläche soweit ausgehagert, dass sich meist nur noch eine Mahd im Jahr lohnt. Die offenen Vegetationsstrukturen führten inzwischen zur erfolgreichen Ausbreitung von Zauneidechsen. Auf dieser zur Exkursionszeit besonders blütenreichen Fläche sollte außer der Vermittlung des Gesamteindrucks vor allem auf drei Pflanzenarten hingewiesen werden.

Odontites vulgaris ist zwar keine botanische Rarität, hat aber auf dieser Fläche einen so großen Bestand ausgebildet, dass sich hier der an *Odontites* gebundene und in Brandenburg als stark gefährdet geltende Zahntrost-Kapselspanner (*Perizoma bifaciata*) ansiedeln konnte. Eher aus floristischer Sicht interessant ist hingegen ein größeres Vorkommen von *Lotus tenuis*. Im Bereich einer Senke wurde am

Rand des dortigen *Phragmites*-Bestandes noch auf das Vorkommen von *Teucrium scordium* hingewiesen.

Zuvor nutzten wir beim Halt auf dem Plattenweg von Liepe Richtung Bahn noch die Gelegenheit uns *Pseudolysimachion longifolium* und *Trifolium fragiferum* anzusehen.

4. „Händelwurzwiese“ und Umgebung (MTBVQ 3441/12)

Die „Händelwurzwiese“ ist ein Wiesenstreifen mit Resten von Pfeifengraswiesen- und Sandrockenrasenvegetation. Da diese Fläche Bahneigentum war, wurde sie in den Zeiten der Intensivierung nicht von den Landwirtschaftsbetrieben in Saatgrasland umgewandelt. Während des Ausbaus der Bahnverbindung Berlin-Hannover zur Schnellbahnstrecke wurde der wertvollste Teil des Wiesenstreifens um ca. 30 m nach Süden versetzt. Bereits vor dem Schnellbahnbau war *Gymnadenia conopsea* auf wenige Exemplare zurückgegangen. Damals wurde mehrmals das Vertrocknen der Blütenstände – möglicherweise als Folge der Komplexmelioration und des jahrelangen Niederschlagsdefizits – festgestellt. Nach dem Umsetzen der Wiese gab es nur noch eine *Gymnadenia*-Pflanze, die inzwischen auch verschwunden ist.

Eine Reihe anderer interessanter Arten ist jetzt, 12 Jahre nach der Umsetzungsaktion, jedoch noch vorhanden und bildet eine Quelle für die Wiederbesiedelung der umgebenden Saatgrasflächen. Eine Ausbreitung auf die unmittelbare Umgebung wurde bisher beobachtet für *Helictotrichon pubescens, Briza media, Centaurea jacea, Thymus pulegioides, Polygala comosa, Linum catharticum* und *Serratula tinctoria*.

Unsere kleine Exkursionsgruppe konnte sich vor allem an den Blütenständen von *Dianthus superbus* (bisher nur auf der umgesetzten Fläche) und an einem Bestand von *Polygala comosa*, der sich 10 bis 15 m neben der umgesetzten Fläche etabliert hat, erfreuen. Auch Thymian, Wiesen-Flockenblumen und Färberscharte waren im blühenden Zustand zu sehen.

Wenige hundert Meter östlich der „Händelwurzwiese“ besichtigten wir noch einen von drei innerhalb des Schutzgebietes vorhandenen Fischotterdurchlässen, die während des Schnellbahnbaus installiert wurden. Gleich daneben befand sich an einer Böschung ein reichlich blühender Bestand von *Malva alcea* und davor wies Frau BENGTSON auf ein Vorkommen von *Allium oleraceum* hin, den ich bisher übersehen hatte.

Wernfried Jaschke